

Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE
MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK
THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. IX

July, 1938

No. 7

CONTENTS

	Page
A Course in Lutheran Theology. Th. Engelder	481
Kleine Danielstudien. L. Fuerbringer	495
Sermon Study on Acts 5:34-42. Th. Laetsch	506
Miscellanea	519
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches	530
Book Review. — Literatur	553

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen *wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuehren und Irrtum einfuehren.

Luther

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound who shall prepare himself to the battle? — *1 Cor. 14, 8.*

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVES

“By the Gospel, as the Word of offered grace, the bruised and afflicted are called unto consolation” (p. 162). “God says, ‘I desire not the death of a sinner.’ If there were not these divine promises standing, by which consciences afflicted with a sense of sin and terrified at the fear of death and judgment might be raised up, what place would there be for pardon or for hope? . . . With these words God is raising up, and comforting, the sinner lying under this affliction and desperation that He might not ‘break the bruised reed nor quench the smoking flax’ but raise him to the hope of pardon and salvation in order that he might be further converted, that is, by the conversion unto salvation from the fear of death, and that he might live, that is, might be in peace and rejoice in a good conscience” (p. 168 f.). The grace of God, which supplies every need of the sinner, is stored up in the means of grace, and this storehouse, filled to overflowing, is open to every sinner. “God determines that His Gospel, which is necessary unto all, should be confined to no place, no time, but that it should be preached unto all, at all times, and in all places” (p. 62).

Luther was a fit preacher of the grace of God in Christ. Let every minister of the Gospel of grace continue to study under Luther.

(To be concluded)

TH. ENGELDER

Kleine Danielstudien

4. Zwei merkwürdige Gesichte Daniels unter Belsazer

Die vier Weltreiche und das Reich des Menschensohns,
Ap. 7

Mit dem 7. Kapitel beginnen die Gesichte Daniels, nachdem die ersten sechs Kapitel die an göttlichen Wundern so reiche Geschichte dieses Gottesmannes geschildert haben. Daniel schaute diese wunderbaren Gesichte, die besonders dem Buche seinen apokalyptischen Charakter geben, unter den verschiedenen in den früheren Artikeln geschilderten morgenländischen Herrschern, unter Belsazer, Kap. 7, 1; 8, 1; Darius, 9, 1; Cyrus, 10, 1. Vgl. das im Aprilheft, S. 275, und im Maiheft, S. 340, Gesagte und über die sogenannte Apokalyptik, S. 337. Auch in der folgenden Darstellung, namentlich in den historischen Ausführungen, benutzen wir wieder die S. 340 genannten Werke, besonders Stofman.

Die erste Vision, die Daniel sieht, ist ein Traumbild von den vier Weltreichen und dem Reich des Menschensohns. Genau wird die Zeit angegeben, in der sie ihm zuteil wurde, im ersten Jahr des Königs Belsazer, Kap. 7, 1. Die Erzählung greift also in der Zeit zurück, da Kap. 5 schon der Untergang Belsazers und Kap. 6 die Regierung des Darius geschildert war. Es ist eine große Vision, die Daniel hier hat,

aus der Christus, der in den Wolken des Himmels kommende Menschensohn, und der Antichrist hervortreten. Daniel hat diese Vision, die er in einem Traum hatte, nach seinem Erwachen aufgeschrieben. Die Deutung des Gesichts ist verhältnismäßig leicht, da das ganze Traumbild eine Ergänzung des Traumbildes des Nebukadnezar ist, Kap. 2. Das große Meer, das Daniel erblickt, bedeutet in der biblischen Bildersprache das gewaltige, unstete, ruhelose Meer und Gewoge der Völkertwelt. Die vier Winde sind mächtige Zeitströmungen, die die Völkertwelt erregen. Gerade die Vierzahl ist wieder genannt wegen der vier Himmelsgegenden, aus denen die Winde hervorbrechen. Es ist auch hier die Zahl der „Ökumenizität“. Und Daniel sieht nun vier furchtbare Raubtiere, die andere Geschöpfe überwältigen, zerreißen und verschlingen, einen Löwen, einen Bären, einen Leopard oder Panther und ein greulich und schreckliches Untier mit eisernen Zähnen und zehn Hörnern, zwischen denen ein kleines, vieläugiges, großmäuliges Horn hervorwächst. Er sieht dann den Alten der Tage, Gott den Vater, auf einem Richterstuhl; dieser richtet die vier Tiere, und dann wird das ewige Reich dem Menschensohn übergeben. Ein Engel deutet dem Daniel die vier Tiere und sagt ihm, daß damit vier Reiche gemeint seien, gibt auf Daniels Frage und Bitte hin besonders Aufschluß über das vierte Tier und seine zehn Hörner und das eine Horn. Die zehn Hörner werden Königreiche sein, ebenso wie die zehn Behen in Nebukadnezars Bild, Kap. 2, 41–43. Das kleine dazwischen hervortretende Horn wird eine schreckliche Erscheinung sein, mächtiger als alle andern Reiche, wird Gott lästern und die Heiligen des Höchsten verstören, und zwar eine bestimmte Zeitlang, B. 25, aber nicht, wie Luther übersezt, „eine Zeit und eine halbe Zeit“, auch nicht, wie die englische Bibel übersezt, „until a time and times and the dividing of time“, sondern: eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit, drei und ein halb; und dann wird das Gericht des Höchsten kommen und das ewige Reich. Hier finden wir schon die Zahl drei und ein halb, die dann weiterhin in Daniel und besonders auch in der Offenbarung St. Johannis so bedeutsam ist. Es ist die Hälfte der Siebenzahl. Die Siebenzahl, die bekannte „heilige“ Zahl, ist die Zahl der Vollendung, der Vollkommenheit, die in der Schrift und namentlich wieder in der Offenbarung so häufig vorkommt. Die Zahl drei und ein halb, wo immer wir sie finden, auch mit anderer Bezeichnung, ist die Unglückszahl, genauer gesagt, die Zahl des Antichristen. Vgl. Dan. 9, 27 („mitten in der Woche“, wörtlich: in der Hälfte der Siebenheit); 12, 7; Offenb. 11, 2 (42 Monate = drei und ein halb, nach Jahren berechnet); B. 3 (1,260 Tage = drei und ein halb, nach Jahren berechnet, wobei 360 Tage auf ein Jahr kommen), B. 11; Kap. 13, 5. Diese Zahlen sind nicht menschlich zu berechnen, weder auf Tage noch auf Monate noch auf Jahre, sondern es sind sogenannte prophetische, ideale, symbolische Zahlen, von denen später noch besonders die Rede sein wird. Wenn aber schon hier die Frage auf-

geworfen werden sollte: Warum setzt Gott solche Zahlen in die Heilige Schrift, wenn wir sie doch nicht nach unsern menschlichen Begriffen und Zahlen berechnen können, so ist die Antwort: Gott will uns damit lehren, daß in seinem ewigen, weisen Rat alles bis auf das einzelnte bestimmt ist, und gebraucht dabei arithmetische Zahlen, die als das Gewisseste und Festeste in der Welt gelten. Der Antichrist darf und wird auch keine Minute länger bleiben und wüten, als Gott in seinen Gedanken festgesetzt hat, wenn wir diese auch nicht ermessen und ergründen können. Die ganze Zahlenymbolik der Heiligen Schrift gehört mit zu der heimlichen, verborgenen Weisheit Gottes, im Daniel und in der Offenbarung gerade zu der sogenannten apokalyptischen Weise der Darstellung; vgl. wieder das im Mathes., S. 337, Gesagte. Darum soll man auch nicht versuchen, diese verborgene Weisheit Gottes zu ergründen mit allerlei willkürlichen Berechnungen und Vermutungen, sondern streng nur den Andeutungen folgen, die Gottes Wort uns an die Hand gibt, und vor aller Spielerei mit Zahlen sich hüten. Und wenn weiter gefragt wird: Warum hat denn Gott überhaupt auch schwierige Aussagen und Sachen und nicht lauter klare, allgemeinverständliche Dinge in die Schrift gesetzt, so gilt wieder die Antwort, die schon der alte Kirchenvater Augustinus gegeben hat: „Wunderbar und heilsam hat der Heilige Geist die heiligen Schriften so abgemessen, daß er durch die klareren Stellen dem Hunger entgegenkomme, durch die dunkleren aber dem Überdruß wehre.“¹⁾

Das erste Tier gleicht einem Löwen und hat Flügel wie ein Adler. Das ist das babylonische Weltreich, das von Nebukadnezars Vater, Nabopolassar, gegründet und von Nebukadnezar auf seine Höhe gebracht worden war. Der Löwe ist der König unter den Tieren, und mit ihm wird Nebukadnezar und sein Reich verglichen wegen der untwiderstehlichen Stärke, mit der er die Völker Asiens zu Boden warf. Und zugleich hat er die Flügel eines Adlers. Der Adler ist der Herrscher der Lüfte mit seinem hohen, schnellen und sicheren Flug; so ist Nebukadnezar und das babylonische Reich siegreich dahingefahren und dahingeflogen über die Ländergebiete Vorderasiens, wie schon Jeremias in seiner erschütternden Weissagung über Babel, Kap. 48, 40; 49, 22, ihn bezeichnet hatte. Die Schwungfedern wurden ihm ausgerauft. Das geschah, als Nebukadnezar wegen seiner Selbstüberhebung durch seinen Wahnsinn zu den Tieren des Feldes erniedrigt wurde. Aber er wurde wieder aufgerichtet zu menschlicher Stellung und Würde und hatte eines Menschen Herz, erfuhr eine innere Umwandlung. Das zweite Tier gleicht einem Bären; das ist das medo=perische Reich. Der Bär ist dem Löwen ähnlich an Kraft, aber er ist plump, zottig, täppisch; ihm fehlt die gewaltige und furchterregende Majestät des Löwen. So war der Bär ein Sinnbild des starken, aber ungelinkten, schwerfälligen medo=perischen Reichs. Der

1) *De Doctrina Christiana* II, 6: Magnifice et salubriter Spiritus Sanctus ita scripturas sanctas modificavit, ut locis apertioribus fami occurreret, obscurioribus autem fastidia detergeret.

Wär ruht auf seinen Füßen, aber hebt die Füße der einen Seite zum Aufstehen oder Gehen auf und hebt damit die Schulter dieser Seite oder den ganzen Körper auf dieser Seite empor. Das weist darauf hin, was schon Kap. 2, 32 mit Brust und Armen angedeutet war, daß das zweite Reich ein geteiltes Wesen an sich tragen wird; mit andern Worten, es weist hin auf das träge, wuchtige, nach seinen Anstrengungen ruhende Medien und auf das aufstehende und zu neuem Raub gerüstete Persien. Das Tier hat drei Rippen im Maul. Das bedeutet wohl, daß es nach drei, nicht nach vier Seiten hin die Welt erobert hat. Tatsächlich hat das medisch-persische Reich wohl das babylonische, das lydische und das ägyptische Reich an sich gerissen, aber nicht Griechenland. Wenn dieses zweite Tier aufgefordert wird: „Stehe auf und friß viel Fleisch“, W. 5, so liegt darin, daß dieses Reich große Ländergebiete verschlingen wird. Das dritte Reich, der Leopard oder Panther mit vier Flügeln und vier Köpfen, ist das von Alexander dem Großen gegründete mazedonische Weltreich. Der Leopard zeichnet sich aus durch die bunte Schönheit seines gefleckten Pelzes, besonders aber durch die Schnelligkeit seiner geschmeidigen Glieder, mit denen er große und weite Sprünge machen kann. Die Vierzahl der Flügel weist hin auf den schnellen Siegesflug nach allen vier Himmelsgegenden hin, um die ihm von Gott verliehene Gewalt auszuüben. Und tatsächlich war das griechisch-mazedonische Weltreich ein die Welt überschauendes und die Welt durchfliegendes Reich. Dieses dritte Tier hatte aber auch vier Köpfe. Das weist darauf hin, daß diesem Tier die Einheitlichkeit des Willens fehlt; die Spaltung in eine Vierzahl von Köpfen ruft hervor eine Zersplitterung seiner Kraft. Es ist in der Tat eine überaus zutreffende Zeichnung des dritten Weltreichs, das unter Alexander wie ein Panther mit weitem Sprung seine Beute erhaschte und wie ein Vogel den Erdenraum durchflog. In seinem Reiche fand sich die farbenreiche Schönheit der griechischen Kultur, aber es wurde auch, bald nach dem frühen Tode Alexanders, gespalten in die vier sogenannten Diadochenreiche seiner Nachfolger, unter denen besonders Syrien und Ägypten hervorragten.

Die Tiere, die die Weltreiche darstellen, treten in geschichtlicher Reihenfolge auf; darum kann mit dem vierten schrecklichen, scheußlichen Tier kein anderes Reich gemeint sein als das römische. Das war wirklich ganz anders als die ihm vorangehenden Reiche. Durch eiserne, alles zermalmende Kraft und brutale Gewalt, mit eisernen Zähnen und ehernen Füßen hat es ein Volk nach dem andern zu Boden getreten. Der heilige Seher kann dieses Tier mit keinem andern vergleichen und gibt ihm auch keinen Namen; denn Rom war damals noch nicht in Berührung mit Israel gekommen, war noch ungenannt und unbekannt, während die Griechen schon bei Joel, Kap. 3, 11 (in der englischen Bibel, W. 6) erwähnt werden. Diese Deutung der vier Tiere auf die vier Weltreiche und namentlich die Deutung des vierten Tieres auf das Römerreich war die Deutung der alten jüdischen Gelehrten. Sie findet sich schon in dem

apokryphischen vierten Esrabuch, später bei dem Kirchenvater Irenäus und wurde im Mittelalter ganz allgemein anerkannt, so daß Luther sagen konnte: „In dieser Deutung und Meinung ist alle Welt einträchtig, und das Wort und die Historien beweisen's auch gewaltig.“ So ist es wirklich. Die zehn Hörner des vierten Tieres bedeuten dann, wie der Engel ausdrücklich sagt, zehn aus dem römischen Weltreich entstehende Könige oder Mächte, B. 24. Sie sitzen an einem Kopf. Die Zerteilung in zehn Reiche hier ist keine Schwächung, sondern vielmehr eine vollständige Entfaltung seiner Kraft. Das elfte Horn aber, das aus kleinen Anfängen zwischen den zehn Hörnern hervorstößt, ist niemand anders als der Gottesfeind, der Antichrist, den Paulus 2 Thess. 2 malt und von dem dann die Offenbarung so viel sagt, besonders Kap. 17, 12. 13. Nach der ganzen Schrift, schon nach Wileams Weissagung, 4 Mos. 24, 23. 24 (Chittim = Ägypten = vom Westen her) und nach Sacharjas Gesicht von dem fliegenden Ephe, Kap. 5, 5–11 (Sinear = Babel = Rom), vor allem aber nach Daniel, 2 Thess. 2 und der Offenbarung entsteht das antichristliche Reich aus dem römischen Reich. Die Augen des Horns weisen hin auf einen mit Vernunft begabten Menschen. Das Maul, das große Dinge redet, weist hin auf freches, stolzes, hochmütiges Reden, ein rechtes „Großmaul“, B. 20. Das ist der Antichrist, der Papst zu Rom, wie die Kirchengeschichte genugsam zeigt. Und dann wird eine großartige Gerichtssitzung geschildert, eine Sitzung des höchsten Richters, des Weltrichters und seiner Weisiger, des großen, allerhöchsten Gottes und seiner Heiligen. Er ist der Ewige, der Alte der Tage, Ancient of Days, der in einem schönen weißen Gewand erscheint als der vollkommen Heilige. Das Haar auf seinem Haupt ist wie reine weiße Wolle. Seine Richterkrone besteht aus Feuerflammen; das weist hin auf die zornflammende Strenge des Richters. Der Thron ruht auf flammensprühenden Rädern, ähnlich wie der Prophet Hesekiel, Kap. 1, ein solches Gesicht sah. Dadurch wird die Allgegenwart des göttlichen Richters angedeutet, die über die ganze Erde geht und der niemand durch die Flucht enttrinnen kann. Der Feuerstrom, der sich von ihm aus ergießt, ist ein Sinnbild der richtenden göttlichen Gerechtigkeit, die alles mit Flammen verzehrt, was vor der Heiligkeit Gottes nicht bestehen kann. Immer erscheint das Feuer in der Schrift als Symbol der göttlichen Nähe und der göttlichen Heiligkeit; vgl. 3. B. 2 Mos. 3, 2; 19, 16–18; Jes. 6, 1–4. Vor dem thronenden Weltrichter stehen seine himmlischen Scharen, die seine Befehle ausrichten in überwältigender großer Menge. Tausendmal tausend dienen ihm, und zehntausendmal zehntausend stehen vor ihm, B. 10.

Und dann beginnt das Gericht. Die Bücher werden aufgeschlagen, in denen alle Werke der Menschen verzeichnet stehen. Die Reiche gehen unter, es wird ihnen ihre Gewalt genommen — jedes hat ja seine bestimmte Zeit und Stunde —, und schließlich wird auch das letzte, schreckliche Tier dem Feuer der ewigen Verdammnis überliefert. Alle Reiche

dieser Welt, eins nach dem andern, haben ihre Rolle ausgespielt, und nur ein Reich bleibt bestehen. Und so sieht nun Daniel in einem neuen Teil des Gesichts, wie einer in Menschengestalt kommt, aber auf den Wolken des Himmels, wie dieser vor den Alten gebracht und ihm Gewalt und ein unvergängliches Königtum verliehen wird, B. 13. 14. Das ist nicht ein irdischer König, das ist auch nicht das Volk Gottes, wie manche infolge einer falschen Auffassung des 27. Verses angenommen haben, sondern es ist niemand anders als Christus. Wir haben hier eine besonders klare und wichtige messianische Weissagung, auf die wir darum auch Wort für Wort in einem besonderen Artikel eingehen wollen.

Wir lesen ausdrücklich, daß Daniel ganz erschüttert ist und mit Entsetzen erfüllt, B. 15; und dann deutet ihm auf seine Bitte der Engel dieses ganze Gesicht, namentlich das vierte Tier mit seinen Hörnern. Gerade was wir da lesen, macht uns, wenn wir es vergleichen mit dem, was wir noch im Buche hören werden und was dann im Neuen Testament vom Antichristen gesagt wird, gewiß, daß das kirchliche Verständnis und die kirchliche Auslegung vom Antichristen die richtige ist. Aber dem Herrn Christo steht zur Seite im Kampf gegen den Antichristen das Volk der Heiligen des Höchsten. Das ist die gesamte Christenheit, die dann auch in der Offenbarung erscheint und dem Lamm zu Ehren das Lied singt: „Du bist erwürget und hast uns Gott erkauf mit deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zungen [Sprachen] und Volk und Heiden [Heidenvölkern] und hast uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht; und wir werden Könige sein auf Erden“, Kap. 5, 9. 10. Die Christen werden nach dem Gericht über den Antichristen das große Triumphlied und Halleluja anstimmen, Offenb. 19, 1–7. Dieses Volk der Heiligen wird, wie unser Kapitel im 14. Verse hervorhebt, gesammelt aus allen Völkern, Leuten und Zungen. Und dieses Reich, das Reich Christi, in dem die Christen die Bürger sind, ist ein ewiges Reich; dieses Königreich hat kein Ende. Alle Gewalt wird ihm dienen und gehorchen, B. 27. Am Schluß des Kapitels heißt es dann noch, daß Daniel, als die Rede zu Ende war, in seinen Gedanken sehr betrübt war. Dieses Gesicht beunruhigte ihn so sehr, daß seine Gesichtsfarbe sich veränderte. Aber er bewahrte diese Sache in seinem Herzen.

Der Widder und der Ziegenbock, die vier Hörner und das kleine Horn, Kap. 8

Zwei Jahre nach dem Kap. 7 berichteten Gesicht, noch unter Belshazer, hatte Daniel wieder ein merkwürdiges Gesicht. Vom Geiste Gottes wurde er von Babel in das aus der Geschichte Abrahams bekannte Land Elam, 1 Mos. 14, 1, entückt, das jenseits des Tigris lag, und zwar in die uralte Hauptstadt Susan am Fluß Mai oder Euläus, in die Stadt, die später, wahrscheinlich schon bald nach ihrer Eroberung durch die Perser, eine glänzende Residenz der persischen Könige wurde und in den Büchern Nehemia und Esther erwähnt wird, Neh. 1, 1;

Esther 1, 1. 2. Daniel befand sich also in seinem Gesicht im Mittelpunkt des medo-perfischen Weltreichs, dessen Untergang er voraussehen und weissagen sollte. Er sah im Geiste einen Widder mit zwei Hörnern. Das eine Horn war höher als das andere, und das höhere wuchs zuletzt empor. Und er sah dann den Widder nach Westen, Norden und Süden stoßen, und kein Tier konnte vor ihm bestehen. Wir brauchen hier nicht lange zu fragen, was mit diesem Widder und dem ganzen Gesicht gemeint ist. Ein Engel, der dann später mit seinem Namen genannt wird, Gabriel, das heißt, „Mann Gottes“, erklärt es dem Seher. Dieser Name Gabriel wurde der irdische Eigenname dieses Engelfürsten, damit Daniel ihn später von andern Engeln unterscheiden könne. Er wird noch dreimal in der Schrift genannt: einmal von Daniel, Kap. 9, 21, und dann erscheint er dem Priester Zacharias und der Jungfrau Maria, Luk. 1, 19. 26. Er ist außer dem Engelfürsten Michael, der noch von Daniel erwähnt wird, der einzige Engel, den die Schrift mit Namen nennt. Der Widder bezeichnet nach B. 20 die Könige Mediens und Persiens; das niedrigere Horn bedeutet das alte medische Reich, das spätere höhere Horn das unter Cyrus mächtig werdende persische Reich. Die zwei Hörner weisen also wieder deutlich hin auf die Zweiteilung dieses Weltreichs; vgl. das im Maiheft, S. 343, Gesagte. Dieser schwerfällige Widder oder Schafbock mit den ungleichen Hörnern entspricht dem Bären mit den ungleichen Schultern im vorigen Gesicht, Kap. 7, 5, gerade wie dann der schnelleilende Ziegenbock, der den Widder vernichtet, dem gefleckten Leopard oder Panther im vorigen Gesicht entspricht. Wir sehen hier Schwerfälligkeit und Schnelligkeit, Wucht und Geschmeidigkeit. Das Stoßen des Widders bedeutet seine kriegerischen Unternehmungen und Machtausdehnungen. Er stößt nach drei Seiten hin, nach Westen, nach Norden und nach Süden, wie im vorigen Gesicht sich drei Rippen im Maul des Bären befanden. Rückwärts nach Osten stößt der Widder nicht, und tatsächlich hat sich nach dieser Richtung hin das medo-perfische Reich wenig ausgebreitet. Aber nach Westen hin hat das persische Reich Babylonien, Syrien und Ägypten erobert, nach Norden hin Armenien und die skythischen, südrussischen Völkerschaften, nach Süden unter Kambyses, dem Sohn des Chrus, Ägypten, Arabien und Libyen. Und dann rast ein Ziegenbock vom Westen her, läuft auf den Widder zu, der am Fluß steht, stößt ihn, zerbricht seine Hörner und zertritt ihn. Der Ziegenbock hat nur ein einziges, großes, mächtiges Horn. Seine Schnelligkeit ist so groß, daß er den Erdboden gar nicht zu berühren scheint. Dieser Ziegenbock ist das griechisch-mazedonische Weltreich, und das große Horn an seiner Stirn ist, wie Gabriel ausdrücklich erklärt, der erste König dieses Weltreichs, Alexander der Große, B. 21, nach Nebukadnezar und Chrus der dritte Welteroberer, von dem das Buch Daniel redet. Alexander war ein mit großen körperlichen Vorzügen und hohen Geistesgaben ausgestatteter Held. Er war erst zwanzig Jahre alt, als er den Thron bestieg, war durch den Unterricht

seines berühmten Lehrers, des Philosophen Aristoteles, mit der griechischen Bildung vertraut geworden, und seine ihm von Gott zugewiesene Lebensaufgabe war, die griechische Sprache in die Länder hinauszutragen, damit sie einmal später das Mittel werde zur Verbreitung des Christentums. Gott lenkt die ganze Weltgeschichte nach seinem Willen und Wohlgefallen im Interesse und zum Besten seines Reiches. Als Christus geboren wurde, war das Griechische die Weltsprache, und das Neue Testament ist in der Weltsprache geschrieben. Alexander zerstörte das medisch-persische Weltreich, kam auf seinem Zuge nach dem Osten auch nach Jerusalem, wo der Hohepriester Jaddua ihm entgegentam, betete Jehovah an im Tempel und las diese Weissagungen Daniels über sich selber. Der jüdische Geschichtschreiber im ersten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung, Flavius Josephus, berichtet in seinen *Antiquitates Judaicae*: "And when the Book of Daniel was shown him,²⁾ wherein Daniel declared that one of the Greeks should destroy the empire of the Persians, he supposed that himself was the person intended; and as he was then glad, he dismissed the multitude for the present; but the next day he called them to him and bade them ask what favors they pleased of him; whereupon the high priest desired that they might enjoy the laws of their forefathers and might pay no tribute on the seventh year. He granted all they desired; and when they entreated him that he would permit the Jews in Babylon and Media to enjoy their own laws also, he willingly promised to do hereafter what they desired; and when he said to the multitude that, if any of them would enlist themselves in his army on this condition, that they should continue under the laws of their forefathers and live according to them, he was willing to take them with him, many were ready to accompany him in his wars."³⁾

Erst zweiunddreißig Jahre alt, starb Alexander; das große Horn zerbrach. Nach seinem Tode zerfiel sein Reich unter blutigen Kämpfen in die vier sogenannten Diadochenreiche (διάδοχοι = Nachfolger) seiner Feldherren. So wuchsen statt des e i n e n großen Horns am Ziegenbock vier Hörner hervor, B. 8. Das nördliche Reich, das dem Lysimachus zufiel, umfaßte Thrazien und Bithynien; das westliche, das Kassander erhielt, bestand aus Mazedonien und Griechenland; das östliche, das dem Seleufus zuteil wurde, setzte sich zusammen aus Syrien, Babylonien und den östlichen Ländern bis nach Indien, und das südliche, das dem Ptolemäus zufiel, bestand aus Ägypten, Palästina und dem steinigem Arabien. Von zwei dieser Reiche, dem syrischen Reich des Seleufus und

2) Die bekannte englische Ausgabe von Whiston, nach der wir zitieren, macht dazu die Anmerkung: "The place shown Alexander might be Dan. 7:6; 8:3-8, 20-22; 11:3, some or all of them very plain predictions of Alexander's conquests and successors."

3) XI, 8, 5, p. 311.

seiner Nachfolger, den Seleuziden, und dem ägyptischen Reich des Ptolemäus und seiner Nachfolger, der Ptolemäer, wird später von Daniel noch viel berichtet. Und aus einem dieser vier Hörner ging nun ein kleines Horn hervor und wurde übergroß nach Süden, nach Osten und nach dem „werten Land“, „pleasant land“, B. 9. Diese „Zierde“ der Länder, das „herrliche Land“, ist Palästina. Das Horn, das aus dem großen syrischen Reich des Seleukus hervorkommt, bedeutet den aus der griechisch-syrischen Dynastie entsprossenen König Antiochus IV., Epiphanes, „der Herrliche“, the Illustrious, genannt, der von den Juden aus Feindschaft und Spott auch Epimanes, der Wahnsinnige, genannt wurde, der dann in Jerusalem eine gruelvolle Tempelverwüstung angerichtet hat und darum der alttestamentliche Vorläufer und Typus des Antichristen ist. Klein heißt das Horn, denn der Anfang der Herrschaft dieses Königs war klein; er stieg aus geringen Anfängen empor zu großer Macht. Er führte siegreiche Eroberungszüge nach Süden hin gegen Ägypten, nach Osten gegen Babylonien. Aber am meisten hatte unter ihm zu leiden das Land, wo die Herrlichkeit Gottes wohnte, das werte Land Palästina. Und Antiochus wollte dieses Land seines schönsten Schmuckes berauben, des wahren Gottesdienstes. Er wollte die Juden hellenisieren, wollte in Judäa, wie namentlich das erste Makkabäerbuch, obwohl ein Apokryphon, doch eine wertvolle Geschichtsquelle, erzählt, griechische Religion und Kultur einführen und fand bei vielen griechisch gesinnten Juden Entgegenkommen, 1 Makk. 1. In seinem frechen Übermut wuchs dieses kleine Horn bis zum Himmel empor und warf etliche von den Sternen an dem Meer des Himmels zu Boden und zertrat sie. Das erklärt Gabriel mit den Worten, B. 24, daß er mächtige Leute und das Volk der Heiligen zugrunde richtete. Sogar den Fürsten der Höhe wagte er anzugreifen, den Herrn der Heerscharen, B. 25, indem er ihm den regelmäßigen öffentlichen Gottesdienst raubte. Wir wissen aus der Geschichte, daß Antiochus den Räucheraltar, den Schaubrottisch und den goldenen Leuchter aus dem Heiligtum wegnahm und daß sein Haß immer grimmiger wurde. Er verbot bei Todesstrafe die Verehrung Jehovas, ließ die heiligen Schriften verbrennen, entweihte den Tempel durch einen auf den Brandopferaltar gestellten kleinen Altar des olympischen Zeus, des griechischen Obergottes, und versuchte auf alle Weise, die Juden zur Verleugnung ihres wahren Gottes zu bewegen, 1 Makk. 1, 43–68. Die wahre Religion wurde zu Boden geworfen, und der gottlose Tyrann triumphierte, Dan. 8, 12. 25. Da hört Daniel einen Heiligen reden; das ist ein Engel, einer der himmlischen Wächter, B. 13. Was er sagte, erfahren wir nicht, aber ein anderer Engel fragte den redenden Engel nach der Dauer der Unterdrückung und erhielt die Antwort, die der Engel dem Propheten direkt gibt: Bis zu zweitausend und dreihundert Abendmorgen, da wird das Heilige wieder in seinen rechten Stand gesetzt werden, B. 14. Luther hat übersetzt: „2,300 Tage, vom Abend gegen Morgen zu rechnen“, die Authorized Version bloß: 2,300 days, die Revised

Version besser und genauer: 2,300 evenings and mornings. Was sind nun die Abendmorgen? Wir finden bei Daniel, wie schon bemerkt und wie noch weiter gezeigt werden wird, ideale, prophetische Zahlen, die wir nicht berechnen können. Wenn er hingegen Zahlen meint, die wir berechnen können, dann beschreibt er sie auch nach der gewöhnlichen Weise, und so hier. Nach dem biblischen Schöpfungsbericht, 1 Mos. 1, bestehen die Tage aus dem Wechsel von Abend und Morgen, und so sind hier Tage gemeint, die von einem Abend bis zum andern reichen, nach der jüdischen Zeitrechnung, die den Tag mit dem Abend beginnt, wie es immer in der Schöpfungsgeschichte heißt: „Da ward aus Abend und Morgen der erste, der andere Tag, der dritte Tag“, 1 Mos. 1, 5. 8. 13. Zweitausend dreihundert Abendmorgen sind etwas über sechs Jahre, und so lange dauerte das Wüten des Antiochus. Im Jahre 169 vor Christo hörte der rechtmäßige, durch das Gesetz Moses vorgeschriebene Opferdienst im Tempel auf, und im Jahre 163 schloß Antiochus als Vormund des jungen Sohnes des Antiochus mit Judas Makkabäus, der mit seinem ganzen Geschlecht den Tyrannen bekämpft hatte, Frieden. Dies ist also eine Weissagung, die tatsächlich in Erfüllung gegangen ist. Eine Kirchenreformation fand statt, der Tempel wurde gereinigt und geweiht, die Opfer wurden wieder dargebracht und ein großes Freudenfest, eine herrliche Kirchweih, gehalten, ein Fest, das zu Christi Zeiten, Joh. 10, 22, und noch heute bei den Juden gehalten und Chanukka, Channea (Tempelweihfeier) genannt wird, 1 Makk. 4, 36–59; 2 Makk. 1, 9.

Einige Einzelheiten dürften noch erwähnt werden. Gabriel nennt den Daniel „Menschenkind“, B. 17, gerade wie Hesekiel von Gott immer Menschenkind genannt wird; vgl. das in den „Kleinen Hesekielstudien“ darüber Bemerkte, C. T. M., VIII, 91. Das erinnert den Propheten an seine menschliche Schwäche gegenüber dem hohen, majestätischen Gott, der ihn besonderer Offenbarungen würdigt. Daniel wird von dem Klang der Stimme des Engels zu Boden geworfen und betäubt; aber der Engel berührt ihn und richtet ihn stärkend auf vom Erdboden, B. 18. Gabriel sagt dem Daniel, daß das Gesicht sich auf die bestimmte Zeit des Endes beziehe, B. 17. 19. Das ist aber nicht das absolute Ende aller Dinge, nicht die Zeit der Aufrichtung des Reiches der Herrlichkeit, sondern die Zeit des Gerichts über die Weltreiche und der Aufrichtung des ewigen Gottesreiches durch die Erscheinung des Messias. Daniel soll das Geschaute geheim halten, denn es gehe auf „viele Tage“, B. 26. Tatsächlich vergingen noch viele, viele Jahre, bis dieses ganze Gesicht in der Geschichte sich verwirklichte. Gabriel hebt in seiner Erklärung auch hervor, daß Antiochus gegen den Fürsten der Fürsten sich erheben werde; aber ohne Zutun einer Menschenhand werde er zerbrochen werden, B. 25. Und so kam es wirklich; denn Antiochus starb ruhmlos zu Ende des Jahres 164, ohne Zutun einer Menschenhand, an einer Krankheit, 1 Makk. 6. Aber wenn man nun hier die Schilderung von seinem Wüten liest und damit dann 2 Thess. 2 und die Offenbarung St. Johannis ver-

gleicht, so erkennt man wirklich, daß Antiochus ein Typus des Antichristen ist. Der Antichrist ist der Mensch der Sünde und das Kind des Verderbens, „ein Widerwärtiger und der sich erhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heisset, also daß er sich setzt in den Tempel Gottes als ein Gott und gibt sich vor, er sei Gott“, 2 Thess. 2, 4. Und es ist auch kein Widerspruch zwischen Kap. 7 und 8. Nach dem 7. Kapitel wird der Antichrist als elftes Horn zwischen den zehn Hörnern aufkommen und aus dem vierten Tier, das heißt, aus dem römischen Weltreich, erwachsen. Hier aber wird gesagt, daß das Vorbild des Antichristen, Antiochus Epiphanes, aus dem dritten Weltreich hervorgehen, daß an Stelle der vier Hörner ein kleines Horn hervorwachsen wird. Das zeigt eben, daß diese beiden Hörner, das elfte Horn in Kap. 7 und das kleine Horn in Kap. 8, nicht identisch sind, aber in naher Verbindung miteinander stehen wie Typus und Antitypus, wie Vorbild und Gegenbild. Kap. 7 gibt einen Überblick über den Gang der ganzen Weltgeschichte von den Tagen Nebukadnezars bis zum Weltgericht. Kap. 8 beschäftigt sich mit der Zeitgeschichte von der Gegenwart Daniels an bis zum Untergang des Antiochus Epiphanes. Gerade hier zeigt sich recht deutlich, daß die apokalyptische Darstellung, wie schon früher bemerkt, nicht verfährt in der Reihenfolge der Punkte einer Linie, sondern in konzentrischen Kreisen. Und auch hier wollen wir anbetend die sonderliche Weisheit Gottes erkennen, der solches alles dem Propheten geoffenbart und dann so genau und wunderbar erfüllt hat, und uns nicht irremachen lassen durch die moderne Danielkritik, die dies alles und anderes mehr als *vaticinia ex eventu*, nicht als Weissagung, Vorausverkündigung zukünftiger Dinge, sondern als Geschichtserzählung nach den geschehenen Ereignissen hinstellt und darum die Entstehung des Buches in die makkabäische Zeit, in die sechziger Jahre des zweiten Jahrhundert vor Christo, verlegt. Sellin sagt: „Man kann die Abfassungszeit des Buches fast bis auf den Monat bestimmen. Nach 8, 14 hat der Verfasser die Einweihung des Tempels durch Judas Makkabäus (vgl. 1 Makk. 4, 42–58) im Jahre 165 bereits erlebt. Den Tod des Antiochus Epiphanes im Winter 164 kennt er aber nach 11, 40–45 noch nicht, so daß man ihn mit höchster Wahrscheinlichkeit um die Jahreswende 164/65 ansetzen kann.“⁴⁾ Und ähnlich sagt Kautsch, daß ein unbekannter Jude Januar 164 das Buch in Angriff genommen habe. Drossen sagte in seiner Geschichte des Hellenismus: „Der Håvernickschen“ (positiven, bibelgläubigen) „Auffassung kann kein vernünftiger Mensch beistimmen.“ Aber dagegen bemerkte Hengstenberg: „Die Beziehung auf die Makkabäerzeit und die ganze nichtmessianische Auslegung wird so lange falsch bleiben als das Wort Christi wahr, also in alle Ewigkeit.“⁵⁾ Und H. D. Wilson schließt einen seiner trefflichen, leider in einer Zeitschrift zer-

4) Einleitung in das Alte Testament, S. 129.

5) Beide Zitate bei Behrmann, Das Buch Daniel, in Nowacks Handkommentar zum Alten Testament, S. XLVI, XLVII.

streuten und versteckten Artifel mit den ernsten, wahren Worten: "In the case of Daniel, Daniel is with us, Christ is with us. *Caveat criticus!*"⁶⁾ Aber wie weit die moderne Bibelfritik auch schon in die amerikanisch-lutherische Kirche eingedrungen ist, zeigt der neue im Kreise der United Lutheran Church erschienene *New Testament Commentary*, Herbert C. Alleman, Editor. Dort sagt Prof. R. L. Stamm vom Seminar in Gettysburg, Pa., in dem Kapitel "The Historical Relationships of Christianity" unter anderm: "The Book of Daniel was a tract written for these troublous times when King Antiochus, enraged by the failure of his plans to conquer Egypt, determined to punish the Jews for the trouble they had been making him." "Antiochus Epiphanes was the Darius of the Book of Daniel. He was also the Nebuchadnezzar with the golden image and the fiery furnace, the king whose very fury to compel the Jews to abandon their religion was self-defeating." "As we have already seen in our study of the Book of Daniel, apocalyptic is essentially past history written in the future tense. The apocalypticist wrote history in the form of prediction. This does not mean that he deceived his readers by writing under the assumed name of some ancient worthy such as Daniel or Enoch or Ezra. The writers of the apocalypses and their first readers understood the literary device. It was only the succeeding generations, for whom their works were not immediately intended, who began to misunderstand them."⁷⁾

Am Schluß des Kapitels wird noch hervorgehoben, daß Daniel ganz dahingegenommen war und mehrere Tage lang krank lag, so ergriffen war er von dieser Offenbarung. Das können wir wohl verstehen. „O weleeh eine Tiefe des Reiehtums!“ Röm. 11, 33-36. Voller Verwunderung war er über das Gesieht, aber niemand erfuhr es, und er verriehtete weiter seinen Dienst am königlichen Hofe. L. Jür bringe r

Sermon Study on Acts 5:34-42

Eisenach Epistle for the Fifth Sunday after Trinity

The time of peaceful, undisturbed spreading of the Gospel was past. The words of the Savior Matt. 10:17 had begun to be fulfilled. The Apostles Peter and John had been imprisoned and forbidden to teach in the name of Jesus, Acts 4:3, 18. Harkening unto God more than unto the enemies, v. 19, they continued to preach salvation through the name of Jesus, performing many miracles, 5:12, 15, 16, and great multitudes both of men and women were added to the number of believers, v. 14. Viewing with alarm

⁶⁾ *Princeton Theological Review*, 22 (1924), 401.

⁷⁾ Aprilheft dieser Zeitschrift, S. 296.